

Abern Post

1 Cent.

Chicago, Samstag, den 12. Oktober 1889.

No. 36.

Telegraphische Depeschen.

(Gesammelt von der Press News Association.)

Inland.

Strasburger bei hellem Tage.

New York, 12. Okt. Ein Raubmordfall fand heute Morgen bei hellem Tage hier in der Houston Straße statt. Der Räuber, welcher seinen Namen später als John Smith angab, schlug sein Opfer, einen gewissen Gustav Raphael zu Boden und entriß ihm eine Rolle Banknoten, welche er in der Hand trug. Der Räuber wurde alsbald von einer Volksmenge verfolgt und nach verzweifelter Gegenwehr gefangen genommen. Das Geld befand sich noch in seinem Besitze.

Ein eigenartiger Unglücksfall.

New York, 12. Okt. Als heute Morgen der Senior-Partner der Firma Abel & Co., Pelzwarenhändler, im Besitz seines Ladengeschäfts die Thüre des Ladens öffnete, entdeckte er ein fochen in den Räumlichkeiten ausgebrochenes Feuer. Niemand trat vor seinen Prinzipale in den Laden ein, und er eilte nach rechts zu, eine große Glasfront des Ladens einzutürmen und so den Zugang von frischer Luft in den rauchgefüllten Laden herbeizuführen. Blutend und bewußtlos wurde er dann von herzugeeilten Leuten in's Freie getragen. Das Feuer wurde bald gelöscht, auch sollen die Verletzungen Niemand's nicht lebensgefährlich sein.

Von einem wütenden Bullen gebliebt.

Carlisle, Pa., 12. Okt. Ein wütender Bulle spielte gestern in dem Städtchen Frankford, das Adoptivsohn des Samuel Mondabough auf und tödtete es auf der Stelle. Das rasende Thier durchstieß das Hind von hinten, so daß ein seiner Hörner durch das Herz desselben drang. Auch ein anderes kleines Mädchen wurde schwer von ihm verletzt.

Ein verlassenes Ehepaar.

St. Joseph, Mo., 12. Okt. Gestern Abend wurde hier in dem Hause des Ehepaars Ambrose Frau Ambrose todt in einem Zimmer aufgefunden. In einem anderen Zimmer lag ihr Mann, Richard J. Ambrose, im letzten Stadium des Säuermahnstuns.

Beide Eheleute, die dem Trunk ergeben waren, wurden schon seit einigen Tagen vernutzt. Der Jahrestag ihrer Hochzeit hatte vor Kurzem stattgefunden. Frau Ambrose hatte vorher ihren Nachbarn erzählt, daß sie diesmal den Tag in „großartiger“ Weise feiern würden. Und sie feierten ihn in „großartiger“ Weise, d. h. sie janzoll, wie ihr Mann, leben für die nächstfolgenden Tage nur von Schnaps, den sie gallonenweise hinuntergeschütteten. Von einem Rauche er-macht, gingen sie sofort mit Hilfe des Aufstiegs in einen andern über, bis — nun bis sie eben nicht mehr, hinuntergeschütteten“ konnten. Der Leichenbeschauer bezeugte als die Todesursache der Frau Ambrose: Hunger und Alkoholismus. Auch Ambrose selbst wird schwerlich einen neuen Jahrestag seiner Hochzeit feiern.

Dampfer-Unfälle.

New York, 12. Okt. Das Dampfschiff „Victoria Augusta“, welches soeben von Hamburg hier eingetroffen ist, hatte am letzten Sonntag mit einem schwereren Sturm auf hoher See zu kämpfen. Die Wogen überdeckten das Verdeck und richteten große Verwüstung auf demselben an. Ein Bootsmann wurde erheblich verletzt, und zwei im Zwischen-deck Angeheulte vom Schiffs-personal entgingen nur mit knapper Noth dem Tode.

Der Dampfer „Glasgow“ von der „State“ Linie stieß mit dem Dampfer „Norwegian“ nahe Grenad, N. Y., zusammen und wurde stark beschädigt. Der Dampfer „Italia“ ist vom Hamburger Dampfer „Gellert“ in's Schlepptau genommen worden, da seine Maschi-nen schadhast geworden sind.

Wetterbericht.

Washington, D. C., 12. Okt. Für Illinois: Regen, klare, kühle, später nord-westliche Winde.

— Infolge einer Gasexplosion gerieth das Haus Patrick Dallas in dem Dorfe Davis Smith, nahe Bradford, Pa., in Brand, während die Familie beim Abendessen saß. Frau Daily und ihre drei jungen Kinder wurden durch das Gas betäubt und verbrannten, ehe ihnen Hilfe gebracht werden konnte.

— Gustav Lindenthal, ein Ingenieur aus Pittsburg, Pa., ist mit der Herstellung eines Modells für eine sieben-tausend Fuß lange Schwebebrücke zwischen New York und New Jersey über den Hudsonfluß betraut worden. Die neue Brücke soll sich 140 Fuß über dem Wasserpiegel erheben, ihr Fahrdamm soll 85 Fuß breit sein und Raum für sechs Bahngleise haben. Die Kosten der Brücke werden auf etwa \$40,000,000 geschätzt.

Ausland.

Der Zarenbesuch in Berlin.

„Kühl bis an's Herz hinan.“

Berlin, 12. Okt. Fürst Bismarck stattete gestern Nachmittag dem Zaren einen Besuch im russischen Botschaftspalais ab. Die Unterredung zwischen beiden dauerte etwa ein und eine halbe Stunde, und beim Verlassen des Gebäudes wurde der Reichskanzler von dem russischen Gesandten, dem Grafen Schumalow, bis an seinen Wagen geleitet. Beim Diner im alten Schlosse sprach Kaiser Wilhelm in seinem Toaste auf den Zaren deutsch, Zar Alexander antwortete in französischer Sprache und zwar so leise, so gleichgültig, als ginge ihn das, was er sagte, eigentlich gar nichts an. Mit Fürst Bismarck stieß die russische Majestät an, Bismarck trank sein Glas leer und verbeugte sich tief und schweigend. Der Zar lud Bismarck auch später in der Gemäldegalerie zum Wieder-sitzen ein und sprach stehend mit ihm, ferner war Bismarck bei der Gala-Veranstaltung im Opernhause, das erste Mal seit zwanzig Jahren in einem Theater. Dichter und schweigend saßen die beiden Monarchen während des ersten Theiles der Vorstellung nebeneinander, und erst das Ballett schmolz die Eisrinde von ihren Herzen, und sie unterhielten sich etwas lebhafter. Der Zar ist von seinem Lieblingssohn, dem achtzehnjährigen Großfürsten Georg, begleitet.

Die Berliner verhalten sich ablehnend und kalt. Berliner Zeitungen sprechen über den russischen Besuch wie über ein unbedeutendes Hofereignis und selbst die „Norddeutsche Allgemeine“ hält den russischen Besuch nicht einmal einer Besprechung in einem Leitartikel würdig. Russische Blätter fahren in ihren deutsch-feindlichen Bestrebungen fort, spätern den Dreibund, kurz ihm Alles, um ein mehr freundschaftliches Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland im Keime zu ersticken.

Heute Morgen hat sich der Zar in Begleitung des deutschen Kaisers zur Jagd nach Lehlingen begeben.

Die Regierung gibt klein bei.

Natalie bleibt Siegerin.
Wien, 12. Okt. Depeschen von Belgrad melden, daß die Hofbeamten in stillschweigendem Verein mit der Regierung, jetzt der Erz-Königin Natalie erlaubt haben, ihren Sohn, den König Alexander, zu besuchen. Er-König Milan fährt zwar fort, drohende Depeschen von Paris aus an die Regierung zu senden, doch scheint man dieselben nicht mehr zu beachten.

Verheerende Feuer in Vordoneur.

Paris, 12. Okt. Die großen Ställe der Pferdebesitzer in Vordoneur brannten gestern Nacht vollständig nieder. Zweihundert Pferde kamen in den Flammen um.

Die Wahlen in England.

Noch ein großer Sieg der Liberalen.

London, 12. Oktober. In den gestern in den Nordbezirken von Bunting-hamshire stattgehaltenen Parlamentswahlen haben die Liberalen den größten Sieg der bisherigen, diesjährigen Wahlen davongetragen. Der Kampf zwischen den Parteien war ein äußerst hitziger. Die „ Tories“ waren der festen Ueberzeugung, ihren Sitz zu behaupten, doch die Liberalen, durch vorhergegangene Siege er-muthigt, ließen sich durch Nichts abschrecken. Auf beiden Seiten wurde eine große Anzahl Stimmen abgegeben, beide Seiten machten außerordentliche Anstren-gungen den Sieg zu gewinnen, und die Regierung that Alles, was in ihrer Macht stand, ihren Freunden zu helfen. Lange war das Wahlergebnis zweifelhaft, dann wurde es bekannt, daß die Konser-vativen mit ungeheurer Mehrzahl ge-schlagen waren und die Liberalen einen neuen Sitz im Parlament erobert hatten.

Folgend sind die Stimmen, die ab-gegeben wurden: E. Berney (liberal) 4855, Hubbard (konservativ) 4647. Liberale Mehrheit: 208. Konservative Mehrheit in 1886: 71.

Der „Martyr“ auf der Insel Jersey.

Paris, 12. Okt. Boulanger's Auf-enthalt auf der Insel Jersey und seine allzugroße Nähe zu Frankreich wird von verschiedenen Seiten mit Besorgnis be-merkt. Boulanger selbst sagt, er habe seinen Wohnsitz auf der Insel Jersey ge-nommen, erstens, um dem lärmenden Treiben der Stadt London zu entgehen und in aller Stille und Abgeschiedenheit an seinem Werke über europäische Kriegs-wissenschaften zu arbeiten, und zweitens, weil er bestimmt wisse, Frankreich werde in Kürze seiner bedürfen, und er wolle ihm nahe sein. Betragt, ob er nicht glaube, durch seine Flucht aus Frank-reich sich selbst viel Schaden gethan zu haben, antwortete er: „Nun wohl, es ist möglich, doch war es zu Frankreich's Beistand. Wäre ich in Paris ins Gefäng-nis genommen worden, und es wäre dann bei den Wahlen zu solchen Auftritten gekommen, wie sie diesmal im Montmartre-Bezirk in Paris stattfanden, das Volk hätte zu den Waffen gegriffen, eine zweite Bastillezerstörung wäre erfolgt.“

und Frankreich's Boden wäre mit Blut gedüngt worden. Das wollte ich nicht, denn Frankreich's Wohle habe ich meine Wünsche und Bestrebungen untergeordnet.“

Tagesereignisse.

— Staatsminister Blaine hat an den amerikanischen Konsul Lewis in Tanger, Afrika, telegraphirt, im hiesigen Staats-ministerium zu erscheinen und sich wegen der von dem arabischen Kaufmann Venzuela gegen ihn erhobenen Anklagen zu verantworten.

— Der Dampfer „City of New York“ sinkt tiefer und tiefer in den Schlamme und Triebland, in dem er steckt, und alle Bemühungen der Schleppdampfer, ihn aus seiner misslichen Lage zu befreien, sind bisher erfolglos geblieben. Die Passagiere sind alle gelandet. Man wird nun den verunglückten Dampfer gänzlich entladen und sieht dies als das einzige und letzte Mittel zu seiner Rettung an. Der Bug des Schiffes liegt jetzt fünf- undsechzig Fuß tief im Schlamm und ist durch das viele Zerren der Schlepp-dampfer bereits sehr stark beschädigt worden.

— Eine wichtige Entscheidung hat kürzlich der General-Landcommissar Groß abgegeben. In Dakota nahm im Jahre 1885 ein junges Mädchen, Namens „Wasson“ achtzig Aker Land aus, errichtete ein Haus darauf, und behauptete etwa einen Aker des neu erworbenen und ihr als „Heim“ zuzurechnen Landes. Später heirathete sie einen gewissen Barr, der dicht neben ihrem Lande ebenfalls ein „Heim“ besaß. Die beiden Eheleute rückten ihr Wohnhaus auf der Landesgrenze zusammen und lebten, obwohl Mann und Frau, demnach ge-zerrt in diesem, von Außen wie Einscheinendem Doppelhause, um zwei Heimgärten beanspruchten zu können. Dieser Anspruch ist nun von Commissar Groß verworfen worden, da Mann und Frau nicht getrennte Wohnungen unter einem Dache haben dürfen.

— Erz-König Milan von Serbien ist in Paris eingetroffen.

— Wie verlautet, wird das serbische Ministerium zuzücktreten, weil es sich über eine Politik der Erz-Königin Natalie gegenüber, nicht einigen kann.

— Das britische Kriegsschiff „Anson“, ein fahrgepanzertes Doppelschraubendampfer von 16,000 Tonnem, ist im Kieler Hafen aufgelaufen und hat an einem Felswand seinen Boden eingestochen.

— Zwei Sträflinge des Zuchthauses von Eddyville, nahe Louisville, Ky., ist gestern Abend die Flucht über die Um-fassungsmauern des Gefängnisses gelungen. Die Flüchtlinge werden mit Blut-hunden verfolgt, doch ist es bisher nicht gelungen, dieselben habhaft zu werden.

— Ueberseeschwärmer richten im Jura Departement in Frankreich großen Schaden an. Die Hauptstadt des De-partements, Lons le Saunier, steht unter Wasser, und Truppen sind mit der Rettung von Menschenleben und Eigen-thum beschäftigt.

— Der Ankauf von Ländereckern in Mexiko zur Ansiedelung von Negern wird jedenfalls vom Staate bewilligt werden. Ferguson und Ellis, die beiden Unter-nehmer dieses Ansiedlungsplanes, rechnen mit Bestimmtheit darauf, daß von Texas allein 20,000 Neger nach Mexiko überbehalten werden, und daß aus anderen südlichen Staaten viele der Schwarzen sich ihnen anschließen werden.

— In der Stadt Mexiko gerieth ein Mann mit einer Frau in Streit. Mit einem langgeschliffenen Messer führte er einen Stoß gegen dieselbe, durch den er statt ihrer, das Kind, welches sie auf dem Arme trug, tödtete. Als der Mann die Frau ihrem Angreifer das Messer und stieß es ihm in's Herz, so daß er auf der Stelle todt zusammenfiel.

Localbericht.

Die Entscheidung der Drainirungs-Commission.

Die aus den Richtern Fremdergast, Luthill und McConnell bestehende Drainirungs-Commission gab heute Vor-mittag die lang erwartete Entscheidung betreffs der Grenzen des neuen Gesund-heits-Distrikts ab. Demzufolge sind von demselben ausgeschlossen: Conant, Jefferson, Norwood Park, das Calumet River - Gebiet, Riverside, Maywood, River Forest, New Trier und Alles. Cicero sowie ein Theil des Town Lyons sind in den Distrikt mit eingeschlossen.

Ex-Richter Kaufmann gestorben.

Der ehemalige Polizeirichter Henry Kaufmann, dessen Erkrankung wir kürz-lich meldeten, ist heute Morgen um fünf Uhr verstorben. Der Verstorbene wurde vor 69 Jahren in Frankfurt, a. M. ge-boren und kam im Jahre 1848 nach Chicago. Nachdem er mehrere Jahre lang der hiesigen Polizei als Patrol-mann, Detektiv und Lieutenant ange-hört hatte, wurde er im Jahre 1872 zum Polizeirichter der Nordseite ernannt, welches Amt er bis zum Jahre 1883 be-kleidete.

Nicht todt, sondern wahnsinnig.

Nikolaus Gehrig taucht wieder auf.

Was ihn zum Wahnsinn brachte.

Gei, Entbehrung und gekündigte Liebe.

Nikolaus Gehrig, von dem man an-nahm, daß er seit Monaten todt in dem Eisbehälter einer mehrlinigen Anstalt daliege, wurde heute Vormittag, obwohl im Besitze einer beträchtlichen Geldsumme, schlagig abgerufen und vor Schmutz fast unkenntlich, lebendig zwar, aber seines Verstandes beraubt, im Countgericht eingebracht, um daselbst von einer Jury für wahnsinnig erklärt und der Obhut seiner Freunde übergeben zu werden.

Gehrig kam vor jetzt etwa dreizehn Jahren direkt von Deutschland nach Chi-cago und ging hier so tapfer an die Ar-beit, daß er, obwohl ein einfacher Tages-löhner, vor nunmehr drei Jahren bereits eine Summe von \$3000 erparat hatte, welche er in Grundeigenthum anlegte; allerdings war ihm das Zusammen-bringen einer solchen Geldsumme nur dadurch möglich geworden, daß er sich, wie man zu sagen pflegt, das Brot vom Munde absparte. Gehrig hatte hierzulande keine Verwandten, und als er eines Tages einen Brief aus dem alten Vaterlande erhielt, in welchem ihm mitgetheilt wurde, daß seine alten Eltern gestorben seien, schickte er \$150 über die See und ließ seinen einzigen Bruder, Kaspar, zu sich kommen. Die beiden Brüder aber konnten nicht gut miteinander aus und währte es nicht lange, bis Nikolaus ab-ermals in seinem kleinen Häuschen an der Currier Straße saß; Kaspar regte die eigenen Schwärme. Dann traf des Liebesgottes Pfeil des einfachen Nikolaus Herz. Er liebte und — wurde ver-schmäht.

Seidam war es mit seinem Gemüths-rieden zu Ende. An nichts mehr fand er Freude und kein Lächeln spielte je wieder um seine Lippen. Sein Eigenthum wurde ihm vererbt, er beschloß, es zu verkaufen und als sich ihm zu viele Per-sonen aufdrängten, welche ihm bei diesen Geschäfte behilflich sein wollten, wurde er von Wüsthmann erfüllt und wandte sich an den Alderman Ernst von der 21. Ward, welcher mit Mathias Schmidt zu-sammen das Grundeigenthums-Geschäft betreibt. Herr Ernst verhalf ihm sodann zu dem gewünschten Verkauf, worauf Nikolaus sein Geld in Werthpapiere anlegte und die letzteren in einen alten Koffer verpackte, welchen er stets bei sich behielt.

So viel von seiner Geschichte ist sicher bekannt; als wahrscheinlich aber gilt es, daß der Bedauernswerte, in der Angst, man könne ihm seine Werthpapiere stehlen und von abergläubiger Jucht ge-packt, sich fortwährend von Geistern und Menschen verfolgt zu glauben anfing und auch von einigen Bürgern der Nachbarschaft noch muthwillig in seiner Furcht bestärkt wurde.

Schließlich kam es soweit mit ihm, daß er sich einbildete, keine Mische mehr bezahlen zu dürfen, weswegen er alle Augenblicke die Wohnung wechseln mußte. Bald aber wurde er gänzlich wahnsin-nig, namentlich als ihm zu Anfang Mai, ohne daß der Constabler Crawford etwas von seinem Innhalt wußte, auch noch sein alter Koffer verkauft wurde, den er je-doch für diesmal wieder an sich zu brin-gen wußte. Doch ging ihm in diesem der-jelbe wieder verloren, der gleiche vorer-wähnte Constabler Crawford brachte ihn diesmal selber an sich, die Kunde von seinem Innhalt wurde bekannt und das Gericht wies Crawford an, dem Bruder des Nikolaus, welcher erfreres Leiche man im Mai gefunden zu haben glaubte, dessen Eigenthum auszu-gleichen, als der Todtgebliebene gestern plötzlich bei seiner alten Grundeigenthums-Firma und heute, wie vorbes-chieben, im Gerichtszimmer wieder auf-tauchte.

Man abonniere auf die „Abern Post“, 92 Cente vierteljährlich, 6 Cente pro Woche.

* In dem Falle der Socialistic Pu-blicizing Company gegen Otto Heikel, konnte sich die Jury nicht einigen und mußte entlassen werden.

* Der „Independent Pleasure Club“ hält heute Abend in der Krohn'schen Halle, Ecke Milwaukee Avenue und Desplaines Straße, seinen ersten Stüt-tungsball ab.

Die Zeit ist beinahe vorüber.

Der Boden ist heiß angefüllt. Jedes Stück gold taufel fort. Gelten konnten kann alle Kunden beunruhigt werden. Alle Stimmen darin überein, daß niemals soviel ungeheure Bargains bisher in Chicago offerirt worden sind, wie hier bei dem großen Bankerrott einer großen Wholesale-Abtheilung in 28 St. Randolph-Straße, zwischen State und Dearborn Straße, 4 Zuhren von State St., Chicago, jetzt gefürcht. Mit er-wählten einige Bargains und taufen unteren Preise, bald vorzuliegen, da es nur noch kurze Zeit dauert, bis dieser große Verkauf seinen Abschluß haben muß. Be-merkenswerth für Männer: \$2.85 garantirt \$15 werth, aber das Geld wird zurückgegeben. Ein prächtiger Männer-Anzug zu \$2.50, garantirt \$10.00 werth, aber das Geld wird zurückgegeben. Gute und 20.000 verschiedene andere Bargains, welche hier nicht einzeln auflisten können. Alles dies ist zu ver-zahlen in 78 St. Randolph-Straße, zwischen State und Dearborn Straße, 4 Zuhren von State St., Chicago. Denkt daran, daß die Zeit nahezu vorbei ist, und dieser große Verkauf bald geschlossen werden wird. Die Zeit ist beinahe vorüber.

Der Cronin-Prozess.

Zwei Gerichtsboten und drei Ge-schworene der Beeinussung verdächtig.

Die Angeklagten in Haft ge-nommen.

Die Einberufung von speziellen Großge-schworenen.

Der plötzliche Abbruch der Gerichts-verhandlungen, die gestern Nachmittag auf Wunsch des Staatsanwalts Longen-der auf einem unerwarteten Stillstand gebracht wurden, schuf Raum für die mannigfaltigsten und abenteuerlichsten Vermuthungen. Erzählt wurde, daß eine Anzahl Verhaftungen, die gleich darauf gemacht worden sind, neue Auf-schlüsse über die Ermordung Cronin's herbeiführen werden. Es hieß, daß Personen, die bis jetzt direkten Anklagen entgingen, auf's Neue belastet sind.

Auch wurde behauptet, daß man den Mann ermittelt habe, der Cronin am Abend nach dem Carlson'schen Hause tuscherte. Thatsache ist, daß 13 Personen in Haft genommen wurden, 10 von diesen darin verblieben, und auch Andrew Gilligan, der vor Wochen in den Polizeistellen McDowell von Hyde Park in J. J. Rhelans Schankwirt-schaft an der 43. und State Straße er-schoß, in Zelle No. 20 der Jail gefesselt wurde. Gilligan, der nun ein Jellen-Nachbar Woodruff's ist, soll mit diesem intim und gleichfalls mit der Cronin-Angelegenheit verwickelt gewesen sein. Dies ist die eine Version eines unbedingt stattgehabten Ereignisses weitester Trag-weite; eine andere, mehr detaillirte, nimmt eine größere Wahrscheinlichkeit für sich in Anspruch.

Hauptverdacht wird, daß James M. Pur-cell, Staatsanwalt Longencher's Steno-graph und Sekretär, welcher von diesem vor einiger Zeit der Dienste entlassen wurde, doch seit der Suspendirung noch immer Gehalt bezog, sämmtliche auf den Cronin-Prozess bezüglichen Protokolle und Dokumente an sich genommen und damit nach Canada entflohen sei, wo-selbst auch Starkey, Hilfsstaatsanwalts-Kathar Astin Mills früherer Protokoll-führer, seit längerer Zeit verweilt. James M. Purcell ist ein Anverwandter der Annie Murphy, einer jungen Ange-stellten in der Countyverwaltung, welche den Verbleib Cronin's J. J. durch ein er-logenes Zeugnis zu erklären suchte. Vor-gefallen Abend wurde er, der wie erhärtet wurde, in finanzieller Bedrängnis ge-wesen, im Besitz von vielem Gelde, schwer betrunken und äußerst mittheilbar zu-letzt gesehen.

Er betraufte damals, daß er ver-zehren und Landgrundstücken speculiren wolle. Angeblich auf seinem Heimweg begriffen, wurde er auf dem Perron des alten Wohnhofes, und dann nicht wie-dergesehen. Da Recherchen über seinen Verbleib fruchtlos blieben, so nahm man an, daß er flüchtig sei.

Das Criminalgerichtsgebäude war in der letzten Nacht von Polizisten besetzt. Spät am Abend fuhr eine Kutsche vor, der ein scheinend junges, leicht ver-schleiertes Frauenzimmer entstieg, die in das Innere geführt, und dort wahrschein-lich einem engeren Verhör unterworfen wurde. Angenommen wird, daß die Ver-schleierte Anna Murphy gewesen sei, doch war dies natürlich nur eine Ver-muthung.

Die Angabe, daß Purcell auf dem Cronin-Prozess bezügliche Papiere ent-wendet habe, hat sich nicht bestätigt; es wurde durch ihn, oder einen Zufall einige unwichtigere Schriftstücke abhandeln ge-kommen sein, doch ruht das hauptsächlich und umfangreiche Belastungsmaterial in sicherem Verwahr. Erwiesen ist jetzt, daß die Behörden durch einen anderen Vorgang zur Thätigkeit gespornt wer-den. Man hatte in den letzten entschei-denden Augenblicke die Jury zu „packen“ gesucht. Zwei Gerichtsboten, Solomon und Hans stehen in dem Verdachte ein-berufene Candidaten durch Geld und Anstiftungen „gefirt“ zu haben. Wahr-scheinlich wird die Sache in der heutigen Nachmittags-Sitzung des Gerichts zur Sprache kommen, worauf dann die Schuldigen nebst ihren Auftraggebern durch schnell einberufene Prozessgeschwo-rene in Anklage versetzt werden. Die beiden Gerichtsboten nebst drei angeblich von ihnen beeinflussten Geschworenen-Candidaten sind in der vergangenen Woche von Geheimpolizisten streng bewacht worden.

Später:

Heute Nachmittag wurde die aus fol-genden Herren bestehende Special Grand Jury zur Unterzuchung der Angelegenheit eingesetzt:

Er-Magor Rodge, W. D. Preston, D. B. Burlington, George A. Sullivan, W. H. Rose, H. B. Stainer, H. B. Hoyt, John Tomlinson, Thomas Moul-ding, R. L. Datin, J. F. Wright, William L. Gray, Joseph E. Cohn, George Lande, John Moore, G. M. Van Swolde, John Miller, G. L. Dahl, E. W. Sindle, J. W. Brod-way, Andrew Peterson, William Heine-man, Rudolph Petzsch, W. Sel-

Ein reizendes Ehepaar.
Eine Gardinenprebigt mit dem Revolver.
Das Bryant'sche Ehepaar, welches sich des Besitzes des 446 State Straße gelegenen Stella-Restaurant's und eines gewissen Rufes in Polizeireihen erfreut, hatte heute Morgen zu früher Stunde eine kleine eheliche Differenz, welche es mit dem Revolver auszugleichen für gut befand. Frau Lizzy Bryant eröffnete die Vorstellung damit, daß sie ihrem Ghelebten Varnen einen Finger abschloß, um demselben sodann ein Ohrklappchen folgen zu lassen. Dieser Scherz inbe-sondere erschien dem wackern Varnen dem doch etwas zu gewagt. Er führte daher auf seine Frau zu, entriß ihr den Revo-lver und feuerte auf die nunmehr Davon-laufende zwei Schüsse ab, von denen der eine ihr Kleid an der Stelle durchlöcher-te, an welcher der darin befindliche Rücken seinen christlichen Namen verliert, wäh-rend der andere gleichfalls, ohne „edlere Theile“ zu verletzen, den Rückenbaum durchbohrte. Nichter Wallace strafte heute Vormittag die beiden Ueberrüthigen um je \$50.

Der neue Socialisten-Convent.
Seine Eröffnung und die Par-teistellung hiesiger Radika-len.
Die Sectionen der socialistischen Ar-beiterpartei, welche mit den Beschlüssen des jüngst hier abgehaltenen Convents nicht im Einklang stehen und sich an die Fraction des Russen Sergius Schenich und des Franzosen Lucien Canial anschließen, haben einen neuen Convent einberufen, der heute Nachmit-tag in der Vorwärts-Turnhalle, an der W. 12. Str., eröffnet wurde. Hier-morgen Nachmittag ist unter den näm-lichen Auspizien am gleichen Orte eine Massenversammlung einberufen worden, der sich später eine weitere, wahrschein-lich in Madison Str., Theater einbe-rufene Zusammenkunft, anschließen wird. E. S. Schenich, Redacteur der „New Yorker Volkszeitung“, Lucien Canial, Redacteur des „Workman's Advocate“, Philipp Rappoport, Redacteur der „Indiana Tribune“, sowie Frau Jo-hanna Greie werden an beiden Orten in Deutsch und Englisch längere Reden halten.

Hiesige Socialisten, welche in dem Zwiit Stellung genommen und eine gütliche Beilegung desselben bestritten haben, hielten gestern in Greis's Halle, No. 54 W. Lake Str., eine Versamm-lung ab, in welcher eine Reorganisation des hiesigen Parteilagers empfohlen wurde. J. F. Schilling erließ hier den Ordnungsruf, worauf Wm. Bolte zum Vorsitzenden und Jens Christensen zum Sekretär erwählt wurden. Paul Grotz-fan beendete in einer längeren Rede die Wirren in socialistischen Feldlager. Un-gefähr die Hälfte der Anwesenden traten der neuen Vereinigung bei, die dann Jens Christensen und Paul Grotz-fan zu Delegaten für den jetzt tagenden Partei-convent erwählten.

* Der Fall des Uhrenhändlers Wm. Williams von der Halsted Str., der ver-schiedene Leute durch falsche Anzeigen beschwindelte, kam heute vor Bundes-Commissar Hoyme zur Verhandlung und wurde nach kurzer Beweisaufnahme bis zum 22. d. M., vertagt. Williams steht unter \$1200 Bürgschaft.

Ein reizendes Ehepaar.

Eine Gardinenprebigt mit dem Revolver.

Das Bryant'sche Ehepaar, welches sich des Besitzes des 446 State Straße gelegenen Stella-Restaurant's und eines gewissen Rufes in Polizeireihen erfreut, hatte heute Morgen zu früher Stunde eine kleine eheliche Differenz, welche es mit dem Revolver auszugleichen für gut befand. Frau Lizzy Bryant eröffnete die Vorstellung damit, daß sie ihrem Ghelebten Varnen einen Finger abschloß, um demselben sodann ein Ohrklappchen folgen zu lassen. Dieser Scherz inbe-sondere erschien dem wackern Varnen dem doch etwas zu gewagt. Er führte daher auf seine Frau zu, entriß ihr den Revo-lver und feuerte auf die nunmehr Davon-laufende zwei Schüsse ab, von denen der eine ihr Kleid an der Stelle durchlöcher-te, an welcher der darin befindliche Rücken seinen christlichen Namen verliert, wäh-rend der andere gleichfalls, ohne „edlere Theile“ zu verletzen, den Rückenbaum durchbohrte. Nichter Wallace strafte heute Vormittag die beiden Ueberrüthigen um je \$50.

Der neue Socialisten-Convent.

Seine Eröffnung und die Par-teistellung hiesiger Radika-len.

Die Sectionen der socialistischen Ar-beiterpartei, welche mit den Beschlüssen des jüngst hier abgehaltenen Convents nicht im Einklang stehen und sich an die Fraction des Russen Sergius Schenich und des Franzosen Lucien Canial anschließen, haben einen neuen Convent einberufen, der heute Nachmit-tag in der Vorwärts-Turnhalle, an der W. 12. Str., eröffnet wurde. Hier-morgen Nachmittag ist unter den näm-lichen Auspizien am gleichen Orte eine Massenversammlung einberufen worden, der sich später eine weitere, wahrschein-lich in Madison Str., Theater einbe-rufene Zusammenkunft, anschließen wird. E. S. Schenich, Redacteur der „New Yorker Volkszeitung“, Lucien Canial, Redacteur des „Workman's Advocate“, Philipp Rappoport, Redacteur der „Indiana Tribune“, sowie Frau Jo-hanna Greie werden an beiden Orten in Deutsch und Englisch längere Reden halten.

Hiesige Socialisten, welche in dem Zwiit Stellung genommen und eine gütliche Beilegung desselben bestritten haben, hielten gestern in Greis's Halle, No. 54 W. Lake Str., eine Versamm-lung ab, in welcher eine Reorganisation des hiesigen Parteilagers empfohlen wurde. J. F. Schilling erließ hier den Ordnungsruf, worauf Wm. Bolte zum Vorsitzenden und Jens Christensen zum Sekretär erwählt wurden. Paul Grotz-fan beendete in einer längeren Rede die Wirren in socialistischen Feldlager. Un-gefähr die Hälfte der Anwesenden traten der neuen Vereinigung bei, die dann Jens Christensen und Paul Grotz-fan zu Delegaten für den jetzt tagenden Partei-convent erwählten.

* Der Fall des Uhrenhändlers Wm. Williams von der Halsted Str., der ver-schiedene Leute durch falsche Anzeigen beschwindelte, kam heute vor Bundes-Commissar Hoyme zur Verhandlung und wurde nach kurzer Beweisaufnahme bis zum 22. d. M., vertagt. Williams steht unter \$1200 Bürgschaft.

Der neue Socialisten-Convent.
Seine Eröffnung und die Par-teistellung hiesiger Radika-len.

Die Sectionen der socialistischen Ar-beiterpartei, welche mit den Beschlüssen des jüngst hier abgehaltenen Convents nicht im Einklang stehen und sich an die Fraction des Russen Sergius Schenich und des Franzosen Lucien Canial anschließen, haben einen neuen Convent einberufen, der heute Nachmit-tag in der Vorwärts-Turnhalle, an der W. 12. Str., eröffnet wurde. Hier-morgen Nachmittag ist unter den näm-lichen Auspizien am gleichen Orte eine Massenversammlung einberufen worden, der sich später eine weitere, wahrschein-lich in Madison Str., Theater einbe-rufene Zusammenkunft, anschließen wird. E. S. Schenich, Redacteur der „New Yorker Volkszeitung“, Lucien Canial, Redacteur des „Workman's Advocate“, Philipp Rappoport, Redacteur der „Indiana Tribune“, sowie Frau Jo-hanna Greie werden an beiden Orten in Deutsch und Englisch längere Reden halten.

Hiesige Socialisten, welche in dem Zwiit Stellung genommen und eine gütliche Beilegung desselben bestritten haben, hielten gestern in Greis's Halle, No. 54 W. Lake Str., eine Versamm-lung ab, in welcher eine Reorganisation des hiesigen Parteilagers empfohlen wurde. J. F. Schilling erließ hier den Ordnungsruf, worauf Wm. Bolte zum Vorsitzenden und Jens Christensen zum Sekretär erwählt wurden. Paul Grotz-fan beendete in einer längeren Rede die Wirren in socialistischen Feldlager. Un-gefähr die Hälfte der Anwesenden traten der neuen Vereinigung bei, die dann Jens Christensen und Paul Grotz-fan zu Delegaten für den jetzt tagenden Partei-convent erwählten.

Briefkasten.

G. S., Umland Str. Ihr Eingelände werden wir vollhöflich am Montag oder Dienstag vorzulesen und dann auch unsere Ansicht kundgeben.

M. Sedim., Carrahee Str. Wegen Mangel an Raum können wir Ihnen wirklich interessanten Artikel heute nicht aufnehmen, gebeten jedoch im Laufe der nächsten Woche wenigstens einen Auszug daraus zu bringen.

Ein Leser. Bezüglich Ihrer Anfrage können wir Ihnen erst jetzt die gemüthliche Antwort geben. Wie Herr Kreyer, der obere Verwaltungschreiber jener Straf-bahn-Gesellschaft einem unserer Verleihen-statter mittheilte, werden die Exzellen für den Bahnerwerb an Umland Str. im August nächsten Jahres gelegt werden.

H. B. 1) Der Verlobungsring wird beim Manne auf dem Zeigefinger der rechten Hand, bei der Frau auf dem Ringfinger der linken Hand getragen. 2) Natürlich jagt sich die Braut das Brautkleid selber an, es sei denn, daß sie so arm sein sollte, um die Mittel dafür nicht aufbringen zu können, in welchem Falle der Mann social Galanterie bestreiten sollte, die Kosten dafür zu tragen.

Edo Shaw., Blue Island Ave. In Bezug auf die Antwort Ihrer Anfrage geht uns folgende Mitteilung von einem „alten Saboten“ zu: Antwort No. 1 ist richtig, Antwort No. 2 falsch. Die Generale, ob von der Kavallerie oder Infanterie, tragen genau dieselbe Uniform, nur mit dem Unterschiede, daß Generale, welche aus der Kavallerie her-vorgegangen sind, eine Kavallerie- und solche, welche bei der Infanterie gestanden haben, einen Infanterie-Säbel (früher trugen sie einen Degen) tragen. Schließlic möchte ich noch bemerken, daß ein Major von der Infanterie ebenso wenig, wie ein anderer Officier von der Infanterie jemals die Erlaub-nis hatte, einen Kavallerie-Säbel zu tragen, es sei denn, daß derselbe zur Dienstleistung bei der Kavallerie abkommandirt war. Letz-tere Ausnahme fällt jetzt wahrscheinlich auch fort, da die Officiere der Infanterie jetzt alle Säbelschärfer tragen.

Rauert Bros.
Kleiderhändler
und Sieder,
191-195 North Ave.,
Eck von Burling Street.

H. GUNDLACH & SOHN,
Möbel- und Teppich-Geschäft,
198-200 OST NORD-AVE.

Das größte Lager auf der Nordseite. Großartige Auswahl. Niedrigste Preise. Höfliche Bedienung.

H. Gundlach & Sohn.
Frauen welche ihrer Gattung entgegen stehen. Finden eine gute Behandlung und freundliche Aufnahme bei Frau Baumgartner, 296 Forester Str.

Seitwärts-Lizenzen.

Die folgenden Seitwärts-Lizenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgefertigt:
William R. Cooper, Catherine Polan,
James Mahoney, Lydia Meany,
John William Ellis, Marie Kimmell,
Robert S. Hanson, Alice Sullivan,
John Johnson, Amanda G. Griffin,
Annie A. Schlegel, Gertrude G. Saugh,
Edward McCarty, Kate Conlan,
John Burnell, Mary Bunsomsta,
Johann Hill, Fizzie Hoffstadt,
Bernhard G. B. Hardt, Pauline Kent,
Salome S. Gagar, Alice M. Gortins,
Adolph Helmig, Gertrude Stitt,
Edward Wm. Kromlen, Kittie M. Scherle,
George W. Keris, Jr., Christina Reinhardt,
Gustav Krause, Rada Wolf,
Albert Scher, Rosa Dufcher,
Joseph Bader, Marie Kofke,
William Venturoli, Elsie Johnson,
Henry Olson, Fernine Mathiesen,
Johann Konner, Rosa Bendemuth,
Christoph R. Nelson, Emma Walter,
Gustav Karlstrand, Mary G. Johnson,
John Stenwall, Jr., Alma Grouholm,
James M. Holt, Frau Mary Roberts,
Friedrich Zitting, Marie A. Schwinz,
Edward W. Pfeiffer, Alice Timmins,
Wille G. Feldin, Fizzie Schreier,
Frank Gronow, Alice Menzies,
Lawrence Walsh, Kate Mann,
Wife Burke, Sophie Burke,
George Brown, Mary White,
Fennis Vind, Catherine Lyons,
Frank B. Bwak, Charlotte G. Smith,
Paulo Giustiano, Chiara Gentili,
Garcia Schipna, Annie Franke,
Michael Brotha, Emilie Kamigan,
Gustav Reiter, Anna Welcher,
Michael Schneider, Paulina Denker,
Anton Ossmore, Caroline Reier.

Todesfälle.

Am Nachleben verstorbenen wir die Prie der Deutschen, über deren Tod dem Gesandtheitsamt zwischen geteilt und heute Mittags Nachricht zuging:
Joseph Dietrich (verunglückt), 186 Milwaukee Avenue; Frau Marie, 2949 Roman Str., 21 Tage alt; Frau, Rothenburg, 590 Moore Str., 5 Monate 29 Tage alt; Emma Vange, 1905 James Ave., 2 Jahr 9 Monate alt; Florence Miller, 2626 Main Str., 17 Tage alt; Robert Edward Stadel, 397 Ferdinand Str., 7 Tage alt; Wanda Kumaier, 406 W. Erie Str., 14 Jahre 9 Monate alt; John Augustus, 710 17 Str., 2 Monate 14 Tage alt; Henry J. Schmeier, 889 W. 21. Str., 39 Jahre alt (erhängte sich); Charles Weibel, 1614 State Str., 21 Tage alt; Heinrich Bader, 672 E. Halsted Str., 67 Jahre 4 Monate alt; Mathias Schürer, 492 Highland Ave., 67 Jahre 6 Monate alt; Frau A. G. Hühel, 509 Babajay Ave., 24 Jahre alt.

Bauerlandwirtschaftliche
werden gegen an folgende Verlangen ausgestellt: John Korbke, für eine Cottage, No. 981 W. 20. Straße, veranschlagt auf \$1000; August Gallow, vier, Wohnhaus und Boden, No. 75 Van Strafe, \$9000; John W. Gaden, 5 dreif. Wohnhäuser und Boden, Nos. 451-459 W. 24. Straße, \$20,000; C. P. Robinson, Cottage, Nos. 2807 Love Ave., \$2300; W. R. Bohring, Cottage, No. 169 Twinter Straße, \$1700; John Kraus, Cottage, No. 3514 Wallace Straße, \$1000; Sam. Köster, vier, Wohnhaus, No. 760 W. Erie Straße, \$2000.

Marktbericht.
Chicago, 11. Okt. 1889.
Tiele Preise gelten nur für den Großhandel.
Gemüse:
Kartoffeln 25-30c per Bu.
Leinöl 82.50-85.00-2.75 per Ref.
Weisse Bohnen, No. 1, \$1.65-1.70 per Bu.
Importierte Erbsen \$1.65-1.70; weisse 65c.
Weisse Bohnen 75c-80c per Bu.
Weisse Hülsen \$1.00 per Bu.
Erbsen 30-40c per Bu.
Weizen \$1.00-1.25 per Bu.
Vollkorn 10-15c.
Sohl 82.00-83.00 per 100.
Rübe.
Telle Corten 8-12c per Pfd.
Kartoffeln 2.00-2.50 per Bu.
Apfelsinen 88-95 per Kiste.
Citronen variierend von \$5.50-7 per Kiste.
Butter:
Gute Rahmbutter 24-25c per Pfd.; geringere Sorten variierend von 19-22c.
Eier:
Toll Rahm-Eier (Cheeddar) 9-10c per Pfd.
Reinere Sorten 9-10c per Pfd.
Abgerahmte Eier 7-8c per Pfd.
Weintrauben:
Concord 25-30c per 10 Pfd. Korb.
Delaware 35-40c per Korb.
Walden 35-40c per Dzb.
Runde 35-40c per Dzb.
Schneepfen 31.00-1.25.
Fettes Kalbfleisch 5-6c per Pfd.; geringere Qualität 4-5c per Pfd.
Geflügel:
Lebendige Küken 7-7c per Pfd.; alle Hühner 7-7c per Pfd., Hähne 6c per Pfd.
Junge Gänse 9c; alle 8c per Pfd.
Taubhühner 9-10c per Pfd.
Hühner 18-18c per Dzb.
Ochsen:
No. 1 Chimney 39.50-10.00.
Gemiht 85.00-8.50.
Käse:
No. 2 20-20c, No. 3 21-22c.
Zucker:
Eindundert 8c; Streuzucker 7c per Pfd.
Käse:
Schwizer 10c; Käse 10c per Pfd.

SAM THE TAILOR
175 Ost North Ave., zwischen Halsted und Burling St.

Durch Vermittlung der „Abendpost“ beehre ich mich, meinen Freunden und Kunden anzuzeigen, daß ich das größte und beste Lager von einheimischen und importierten Stoffen für die Schneiderei auf der ganzen Nordseite habe, und daß ich Ihnen von 10 bis 15 Prozent an Ihren Kleidungsstücken sparen kann. Niedrige Miete und geringe Auslagen ermöglichen mir dies. Versuchen Sie es mit mir. Ich bürgte für vorzügliche Arbeit und ausgezeichnetes Passen.
Achtungsvoll,
Sam Sinsheimer,
175 O. North Ave., zw. Halsted u. Burling Str.
S. W. Sandels, Zuschneidekünstler.

Deutsches Theater in McVicker's
Direktion: Richard. Weib und Wadner.
Sonnabend, den 13. Oktober 1889:
Wiederkehr von Fel. Margaretha Albrecht.
Rebut u. Hr. Maria Wittern. von H. Reiffert.

Der Mann im Monde.
Poffe mit Gelang in 5 Akten.
Deutsches Theater
Nurra Turn-Halle.
Sonnabend, den 13. Okt. Das fahrende Schauspiel:
„Die Bettlerin von Mariberg“.
(Struck by Lightning.) do. 11. 10. 8

Freibergs Opera-Haus.
Direktion: Jean Borner.
Sonnabend, den 13. Oktober.
Der entlassene Sträfling.
Vendetta in 4 Akten. do. 11. 8

Concert und Ball
Liederkränz Eintracht
abgehalten am
Sonnabend, den 13. Okt. 1889
in der
Vorwärts Turn-Halle,
W. 12. Straße.
Eintritt 25 Cent für Person.
Anfang 8 Uhr Abends.
Dieses hat in der Turn-Halle und bei P. Theelen, 12
und Walter Str. zu haben. und No. 104

Südwestseite, Achtung!
Sämtliche Bewohner des Viertels, die gemittelt sind einer neu zu gründenden Arbeiter-Vereinigung, möchten am
Sonnabend, den 13. Oktober,
3 Uhr Nachmittags, in 937 Blue Island
Ave. vorbeigehen.
In Auftrage Mehrerer.

Wichtig für Regler!
Die beste Regelbahn der Nordseite befindet sich 601
W. 12. Str., nahe North Ave. hier ist in Verbindung
mit dem Saloon abgeholfen worden. In No. 413
Alle Reine.

Große Eröffnung
von Charles Demme's
Wein- u. Lagerbier-Wirtschaft.
Ich habe alle meine Freunde zu einem guten Besuch ein-
und ist für die beste Bedienung gelohnt.

BUREAU DER CHICAGO
Landlords' Protective Society
371 Karadec Str. 12013

Chas. S. Weaver,
Advokat und Notar,
OPERA HOUSE BUILDING,
Ede Washington & Clark Str., Zimmer 619.
Grundbesitzmittel geprüft. 10110

Dr. Ernst Wernig,
ZAHN-ARZT,
13 Chubbourn Ave.
Telle Gold-Füllungen und Gebisse eine Spezialität.
Zähne werden gelobt und schmerzlos gezogen. 10117

Dr. Julius Waschkuhn,
247 North Avenue, Ecke Fine Straße,
über Bismarcks St. 10953

Zahn-Ärzt.
Telle billiger als an der Südseite. Telle Gold-
Füllungen \$1 zuweilen. Alle anderen goldgelagert
\$0.60 bis \$1. Ein Gebiss beste, siehe No. 2, 21-22-23-24-25-26-27-28-29-30-31-32-33-34-35. Alle andere Arbeit im Verhältnis.

E. Grammaier,
auf der Wiener Universität diplomierter Geburtshilfs-
lehrer, gibt über alle Frauen- und Kinderkrank-
heiten zuverlässig Auskunft. 221 South Halsted
Str. 289, 10. 7

Möbeln und
Haus-einrichtungsgegenstände
werden zu leichten Bedingungen und zu Baarzahlung
verkauft. Wenn Ihr ein Haus einrichten wollt, kommt
und laßt Euch meine Preise geben, bevor Ihr laßt. Ich
habe mich selbst geübt.

ALLPORTS' FURNITURE STORE,
282 W. Madison Str.

F. J. DE BEER,
Schneidemeister,
536 South Halsted Straße, Ecke Maxwell Str.,
bei gerade die meisten Stoffe für die Sommer- und
Winterzeit erhalten. — Gute und reelle Arbeit
bei billigen Preisen. Kleider und Reparaturen werden
hier zur Zufriedenheit gefertigt. 28-30-31

Die Metropolitan Manufact'g Co.
574 Wells Str.,
Hinter Gebäude, unabhängig aus für 50 Cent die
Bilder, die aus Holz, Metall, Eisen, Kupfer,
Zinn, Glas und Zerde. 10-11-12

Greenebaum Sons
No. 116 La Salle Str.,
Verleihen Geld auf Grund-
eigentum zu den nied-
rigsten Zinsen.
21116
Erste Hypotheken für sichere Sapi-
tal-Notizen stets vorräthig.

Greenebaum Sons
No. 116 La Salle Str.,
Verleihen Geld auf Grund-
eigentum zu den nied-
rigsten Zinsen.
21116
Erste Hypotheken für sichere Sapi-
tal-Notizen stets vorräthig.

Greenebaum Sons
No. 116 La Salle Str.,
Verleihen Geld auf Grund-
eigentum zu den nied-
rigsten Zinsen.
21116
Erste Hypotheken für sichere Sapi-
tal-Notizen stets vorräthig.

„Nimm ist in der kleinsten Hütte,
Für ein glücklich liebend Paar.“
Schiller,

Und ein glücklich liebend Paar
kann keinen besseren Platz finden, um sich eine Cottage zu bauen, als in

S. E. GROSS'
SECOND UNDER THE LINDEN
ADDITION TO CHICAGO.
LOTS \$300 UPWARDS.
Monthly Payments \$10 to \$20
Cash Payments \$25 to \$50



GROSSE
Deutsche Freie Excursion
Sonnabend, den 13. Oktober 1889,
um 1 Uhr 15 Minuten,
nach dieser schönsten aller Subdivisions,

in der die Käufer Deutsche sind, welcher Umstand positiv die Garantie giebt, daß man
angenehme Nachbarn findet und daß die von ihnen errichteten Gebäude gut und dauerhaft
sein werden.

Lage und Beschreibung.
Abendale ist in zwanzig Minuten Fahrt vom Wells Str.-Depot der Chicago & North-
western-Eisenbahn zu erreichen. Hier eröffnete ich vor einem Jahre meine berühmte Excursion
Unter den Linden Addition und in drei Monaten wurden über 700 Baustellen verkauft.
Zene Baustellen sind heute \$450 und mehr werth, was eine Zunahme des Werthes von 50
Prozent in einem Jahre bedeutet. Dies ist den vielfachen Verbesserungen zuzuschreiben,
welche von mir vorgenommen wurden, und dem schnellen Bauen der Käufer. Dieselbe schnelle
Verthunahme, dasselbe schnelle Bauen der Käufer ist in dieser zweiten Addition wahrzu-
nehmen, welche sich gerade westlich von der ersten befindet, und in welcher bereits Seitenwege
in allen Straßen, Schattenbäume in der Front einer jeden Lot und gradirte Straßen sind.

Alle Lotten sind in der Nähe vom Bahnhof, Schulen, Kirchen, Stores u. s. w.
In diesem Stadttheile wurden in dem letzten Jahre über 1500 Häuser gebaut, die von
etwa 5000 Personen bewohnt werden. Diese Thatsache allein sollte genügen, Euch sofort zur
Besichtigung dieses Grundeigentums anzusprechen.

Warum geht Ihr nicht mit dieser
Großen Freien Excursion Morgen.
Züge verlassen das Wells Str.-Depot 1 Uhr 15 Minuten Nachmittags.
Freie Fahrkarten sind den Nummern der heutigen Zeitung beigegeben. Außerdem
können Fahrkarten auf dem Depot erlangt werden, 10 Minuten vor Abgang des Zuges.

S. E. GROSS,
Der größte Grundeigentums-Händler in der Welt,
S. E. Ecke Dearborn & Randolph Str.
24,000 Grundstücke verkauft, 6000 Häuser sind von mir gebaut und verkauft worden und 15
blühende Städte und Ortshäfen in 9 Jahren durch mich entstanden.

Brauchen Sie Geld?
Ist das der Fall, so laßgen Sie nicht, die Sie unsere
Hüter geliehen haben, welche die überzählten sind für
jede beliebige Summe, von \$10 bis \$10,000.
Wir leihen auf Grundbesitz, Möbel, Gemälde,
Kleider, Lagerhaus-Einrichtungen und bewegliches Eigen-
thum jeder Art zu jedem Zwecke, bei den besten und
billigsten Zinsen und ohne Aufbrennen oder Verpfändung
des Eigentums. Kleider auf Möbel und alle feine
Güter hohe Zinsen und Büchse ausgedehnt über auch
zu jeder Zeit ganz oder theilweise abbezahlt werden.
Keine Kommission im Voraus. Der Wucherer erhält den
vollen Betrag des Darlehens und bezahlt dafür nur, so
lange er es bedarf. Es wird lohndend für Sie sein, uns
zu befragen, wenn Sie ein Darlehen wünschen.
Chicago Mortgage Loans, 211 La Salle Str.

GELD
Part, wer bei mir Passagiercheine, Cajüte oder
Zweitdecks, nach oder von Deutschland fährt.
Nach beliebiger Passage nach und von Hamburg,
Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam,
Lover, Paris, Genua etc. die New York oder
Baltimore. Passagiere nach Genua liefern mit
Geld frei am Bord des Dampfers. Wer Freunde
oder Verwandte von Europa kommen lassen will,
kann es nur in keinem Interesse finden, bei mir Frei-
fahrten zu lösen. Auskunft der Passagiere in
Chicago frei und zeitig gemeldet. Rückert u. der
General-Agentur von

ANTON BOENERT,
92 La Salle Straße,
Ede Baltimore und Geschäftsstellen in
Europa, Asien, Australien, Ostindien etc.
Sonnabend, den 13. Oktober 1889, 10
Uhr 15 Minuten.

W.L. PRETTYMAN,
Bank-Geschäft.
Geld zu verleihen. Geschäftswort gewünscht.
Zinsen erlaubt für alle Sparhinterlegungen.
Grundeigentums-Hypotheken gekauft
und verkauft. 1832
No. 336 Division Straße.

Greenebaum Sons
No. 116 La Salle Str.,
Verleihen Geld auf Grund-
eigentum zu den nied-
rigsten Zinsen.
21116
Erste Hypotheken für sichere Sapi-
tal-Notizen stets vorräthig.

Greenebaum Sons
No. 116 La Salle Str.,
Verleihen Geld auf Grund-
eigentum zu den nied-
rigsten Zinsen.
21116
Erste Hypotheken für sichere Sapi-
tal-Notizen stets vorräthig.

Greenebaum Sons
No. 116 La Salle Str.,
Verleihen Geld auf Grund-
eigentum zu den nied-
rigsten Zinsen.
21116
Erste Hypotheken für sichere Sapi-
tal-Notizen stets vorräthig.

Der Bagnostärkerling

Erzählung von Adolphe Belot.

(5. Fortsetzung.)

Berard vergaß auf einen Augenblick seine Lage. Der Erfinder zeigte sich wieder.

„Ja, mein Herr, antwortete er, und seine Stimme wurde lebhaft; es ist ein außergewöhnliches Produkt, das ich in der letzten Zeit zusammengestellt, erfinden habe. ... es kann der Wissenschaft bedeutende Dienste leisten, zur Sprengung von Minen, zur Durchstechung von Bergen, zur Zerkleinerung jeglichen Hindernisses. ... es ist zehnmal wirksamer, zehnmal explosivfähiger als das Dynamit.“

Hilffich hielt er bebend, vernichtet inne. Er begriff, daß er eben selbst neue Waffen gegen sich geschmiedet hatte.

In der That bemerkte auch der Polizeicommissar:

„Und Sie beschaffen darauf, zu leugnen? Ueberlegen Sie doch, bitte. ... Alles spricht dafür, daß Sie, gewaltthätigen, jahrgewöhnlichen Charakters, mit Ihrem neuen und schrecklichen Product an ihm die Probe gemacht haben.“

„Nein! nein! nein!“ schrie Berard von Neuem, indem er ganz vergaß, daß seine Tochter ihn hören konnte.

Corbin war in diesem Augenblick zu dem Commissar getreten.

„Würde es Ihnen beliebt, Herr, fragte er mit leiser Stimme, einen Blick auf dieses Papier zu werfen, das ich vor zwei Stunden dem Feuer entzogen habe? Ich glaube, es dürfte von großem Interesse sein.“

Geben Sie her!

Es war der Entwurf eines Briefes, der ganz von Berards Hand geschrieben war, wie man sich überzeugen konnte, wenn man denselben neben die in dem Salon zerstreut liegenden Manuscripte hielt. Die Sprache hatte einige Worte ausgemittelt; aber es war leicht, sie wieder herzustellen, und binnen wenigen Sekunden las der Polizeicommissar stehend das Folgende:

„Sie sind im Unrecht, mich nicht glimpflicher zu behandeln. Sie wissen nicht, über welche Macht ich verfüge, welche Gewalt die Wissenschaft in meinen Diensten stellt. Wenn ich wollte, könnte ich mit einem einzigen Schläge alle Häuser, die Sie besitzen, in Asche legen, Ihr Hotel hier, Ihre Paläste in Rußland — könnte alle Bergwerke in die Luft sprengen, welche Ihnen die Millionen bringen, über die Sie gebieten. Ah! Sie sollten rechnen mit einem Manne, wie ich es bin, und mich nicht als Feind behandeln.“

„Ich begreife, daß Sie die Absicht hatten, dieses Papier zu verbrennen, sagte der Beamte, indem er seine Lectüre beendigte. Ohne Zweifel ist dies das Concept zu einem Briefe, welchen Sie früher schon an den Fürsten Lavinsine geschrieben haben?“

„Ja, sprach Berard leise. Sie haben den Brief abgeschrieben? Vor etwa acht Wochen.“

Er enthielt in der That die Drohungen, auf welche Sie in Ihrem heutigen Briefe antworten. Und Sie sind überaus glücklich gewesen, daß der Fürst sich dann aller Rücksichten begeben hat? Daß er Sie aus seinem Hause hat entfernen lassen wollen? Sie hätten sich im Gegentheil wundern müssen, daß er mir diesen Brief nicht früher begehrt hat. Er hat Ihre Drohungen mißachtet; diese Mißachtung kostete ihm das Leben. Ich brauche nichts weiter, dieser letzte Brief genügt mir. Meine Bestellungen sind beendigt!

In dem Augenblick, als er diese Worte aussprach, that sich eine der zu dem Zimmer führenden Thüren auf und Johanna Berard erschien auf der Schwelle.

XIV.

Johanna Berard verdiente den ihr gewordenen Beinamen „Königin der Schönheit“. Blondes Haar, von einem intensiven Goldblond, umrahmte ihr für gewöhnlich ein wenig blaßes Gesicht, das aber bei der geringsten Erregung vom Blut gefärbt wurde. Sie hatte eine hohe Stirn, eine griechische Nase von einer hohen Reinheit der Linien, tiefblau, langgestreckte Augen mit langen Wimpern, mit einer unendlichen Sanftmuth und wunderbar geformten Lippen.

Sie war durch das Geräusch der Männerstimmen in aus ihrem Schlaf erwacht, war häufig aus ihrem Bett gesprungen, hatte sich eilig mit einem weissen Handtuch bedeckt und die Thür zu dem Zimmer geöffnet.

Sie blieb erschrocken, erschreckt stehen, als sie alle diese Leute erblickte, und war schon im Begriff, wieder zurückzutreten. Aber da traf ihr Blick auf die ältliche, gebeugte Gestalt des Vaters, auf sein blaßes Antlitz; und ohne sich um die neben ihm stehenden Männer zu bekümmern, eilte sie auf ihn zu und ergriß seine Hände.

„Was ist denn los? Was ist dir denn? Was geht denn vor?“ fragte sie mit Lebhaftigkeit.

Er gab keine Antwort. Er wagte nicht zu antworten. Er konnte nicht antworten.

Hierauf wendete sie sich zu allen diesen Unbekannten.

Sie standen schweigend da.

„Ha, ich will es wissen — ich will! rief sie aus.“

Zu gleicher Zeit verschwand der auf ihrem Gesicht liegende Schmerzhaftige Ausdruck; ihr Blick heftete sich auf, ihre Zähne bligten unter ihren aufgeschwemmten Lippen. Das junge Mädchen trat zurück, um dem energischen, wissenschaftlichen Weibe Platz zu machen.

Der Polizeicommissar, der sich einer heftigen Bewegung beim Anblick dieser verblüffenden Schönheit nicht erwehren konnte, mochte keinen allzu grauenhaften Streich gegen die Fragenden führen, war aber andererseits auch von dem Wunsch befeuert, sein Werk zu vollführen, durch das Kind den Vater kennen zu lernen, und sagte schließend:

„Mein Fräulein, es ist heute in diesem

Stadtviertel ein ernstes Ereigniß geschehen, und ich mußte mich in meiner Eigenschaft als Polizeicommissar der Mische einer Untersuchung unterziehen. Ihr Vater war in der Lage, einige Aufklärung zu geben, ich habe ihn deshalb aufgejagt.“

Von welchem Ereigniß sprechen Sie denn, mein Herr?

Der Fürst Lavinsine, der Besitzer dieses Hauses, in welchem Sie wohnen und den Sie dem Namen nach kennen, ist soeben ermordet worden.

Und mich beschuldigt man, ihn getödtet zu haben! Ich schreie Berard, indem er sich plötzlich aufrichtete, die Hände seiner Tochter ergriß und ihr voll in's Angesicht schaute.

Du — du! rief sie.

Dann wendete sie sich zu dem Polizeicommissar, zu allen Leuten, welche anwesend waren und rief mit hoherhohemem Haupt:

„Aber das ist ja wahnsinnig! ... Sie sind von Sinnen, meine Herren! ... Woher kann nur ein solcher Verbauch entstehen? ... Welche Momente haben Sie gesammelt, die Ihnen die Anklage meines Vaters gestatten?“

Berard war's, welcher antwortete. Als er sich mit einer solchen Kraft vertheidigt sei, kehrte sein Muth zurück.

Sie fragten mich an, sprach er. ... weil ich früher ... an einem Siebertage ... du weißt es ja, denn du kennst ja alle meine Handlungen. ... alle meine Gedanken ... den Fürsten Lavinsine bedroht habe.“

Du hast unrecht gehandelt, ich habe es dir gesagt, erwiderte sie mit einer kurzen Betonung, aber von der Drohung zur Ausführung ist ein weiter Schritt. ... Weiter! Sage mir Alles, die ganze Wahrheit, ohne etwas zu verheimlichen. Ich will Alles wissen, damit ich dich besser vertheidigen kann.“

„Ich habe ihm erst heute wieder geschrieben, sprach Berard weiter. ... ich hatte den Kopf verloren bei dem Gedanken, daß morgen alle meine mir so theuren Möbel verkauft werden sollten, daß ich dies Haus verlassen müßte, wo meine Mutter gestorben ist.“

Du hast ihm in diesem Briefe wiederum gedroht? fragte sie.

Nein. Es war nur von mir in dem Briefe die Rede. ... Ich habe gesagt, daß ich mich zu einer außergewöhnlichen Handlung hinreißen lassen würde.“

Warum hast du mir davon nichts gesagt?

Du würdest mich gescholten haben. Ja, sicher.

Dann warst du ermüdet durch alle diese Vorkehrungen zum Mord; du bist frühzeitig in deine Stube gegangen.

Das ist wahr. Aber, fuhr sie fort, das sind doch nicht alle Beweise? Was liegt noch vor gegen dich?

Der Fürst ist durch eine Dynamitbombe zerschmettert worden. ... und du weißt, welchen Arbeiten ich mich vorzugsweise widme.“

Das ist Alles? Alles.

XV.

Sie stand aufrecht neben ihrem Vater und gegen ihn gelehnt. Durch eine große Willensfestigkeit war es ihr gelungen, ihrer Stimme einen ruhigen Klang zu geben, und sie sprach jetzt zu dem Commissar:

„Mein Herr, ich weiß nicht, was mein Vater Ihnen hat antworten können. Im Born über die gegen ihn gerichtete Anklage hat er sich vielleicht sehr unglücklich vertheidigt. ... Lassen Sie mich seine Vertheidigung führen; lassen Sie mich sich Ihnen sagen, wer und was er ist, und all' Ihr Argwohn wird verschwinden.“

Sprechen Sie, Fräulein. Das Publikum irt sich, wenn es glaubt, daß wir allein die Pflicht haben, die Verbrecher ausfindig zu machen. Die Wahrheit ist's, die wir suchen, und wir sind glücklich, wenn es uns gelingt, die Unschuld eines Menschen zu erweisen.“

„Wohlan, mein Herr! begann sie, indem sie versuchte, zu lächeln; Sie stehen einem ganz Unschuldigen gegenüber, dem ungeschuldeten Menschen, der jemals auf der Erde gelebt hat. ... ungeschuldet des Verbrechens, dessen man ihn anklagt, ungeschuldet in allen seinen Handlungen, ungeschuldet in seinem ganzen Leben. ... Ich kenne ihn durch meine arme Mutter, die ihn so gut kannte, die mir unaufhörlich von ihm erzählte und mir am Ende ihrer langen Krankheit sagte: „Wenn ich nicht mehr leben werde, liebe ihn, beschenke ihn, pflege ihn, den theuren Vater. Er verdiente deiner Fürsorge, deiner Liebe nicht zu entbehren. ... Behandle ihn so, als ob er dein Kind wäre.““

Sie hielt inne, trocknete eine Thräne, welche aus ihren Augen rann, und fuhr fort:

„Ja, ein Kind. ... Ich sage es und meine Mutter sagte es ebenfalls. ... ein Kind mit seinem Born, seinen durch ein Lächeln, ein freundliches Wort, einen Aug' befeuchtenden Thränen. ... Er hat den Fürsten bedroht. Er hat es mir gesagt, ich habe ihn gescholten — und ich ihn weinen bei dem Gedanken, daß man seine Drohungen ernst nehmen könnte! Und warum ist er in seinem Alter gewaltthätig und sanft zugleich, nerods im Uebermaß? ... Weil er gearbeitet hat sein ganzes Leben lang, gearbeitet mit dem Geiste, mit dem Herzen, ohne Mühe, ohne Unterlaß, ohne Klage. ... Er sitzt immer vor diesem Schreibtisch dort, in seine Arbeiten, seine Manuscripte vertieft, mit gebeugtem Haupte, fieberhaftem Blick suchend, immerfort suchend und nur räumend von neuen Entdeckungen. Nicht die Glücksgüter sind's, die er als Resultat sieht, als Belohnung für seine ewige Arbeit. Er denkt an sie nur dann, wenn ich zu ihm jagen muß: „Vater, es ist kein Geld im Hause, und wir müssen doch essen!“ Nicht der Ruhm ist es, den er erstrebt; er ist bescheiden, seine Lebensgewohnheiten sind schlicht. Wenn Sie wüßten, wie lästiges ihm sein würde, bekannt, berühmt zu sein, von den Menschen angefaßt zu werden. ... Nein, er denkt einzig und allein an die Fortschritte, welche die Wissenschaft, die Industrie im

Dienste der Allgemeinheit machen kann. Und diese Gedanken sind's, die ihn ohne Unterlaß beschäftigen, diese fortwährenden Arbeiten erhöhen seine nervöse Reizbarkeit, treiben ihn zeitweise zur Heftigkeit. Aber das dauert nicht lange, mein Herr, das dauert nicht lange. Ich weiß ihn zu beruhigen. ...“

Sie legte einen Arm um den Hals ihres Vaters, und an ihn gelehnt, ihn mit einem langen Blick betrachtend, fuhr sie fort:

„Und wenn ich ihn liebe, wenn ich ihn pflege, so dankt er mir's überreich. Er besitzt eine Liebe zu mir, von welcher Sie keinen Begriff haben. Zu mir ist er nur sanftmüthig, niemals befallt ihn eine zornige Regung. Er könnte gar nicht ärgerlich werden auf seine angebotene Tochter. Er ist's, der mich aufgezogen hat, der mich unterrichtet hat. Ich bin niemals in eine Schule gegangen, ich bin niemals von ihm getrennt. Er hat mich Alles gelehrt, die Sprachen, die Wissenschaften. ... Ich verbanke ihm Alles! Welche! eine stündliche, welche! eine unendliche Liebe! Wenn er heute noch arm ist, so trage ich daran die Schuld; er hat mir seine Stellung, seine Zukunft geopfert. Man wollte ihn erst kürzlich nach Guyana senden, um er bedeutende Bergwerke leiten sollte. Man bot ihm 25,000 Francs pro Jahr und einen Eisenmineralien an Unternehmen. Er hat das Anerbieten ausgeschlagen, weil er fürchtete, daß ich das Klima dieses Landes nicht ertragen würde, und weil er mich nicht allein hier zurücklassen wollte. Er hat einen kümmerlichen Lohn an meiner Seite den Vorzug gegeben, er macht beständig über mich, wie ich auch über ihn wage. ... Er ist so gut, er ist so gut!“

Sie hielt hier abermals inne, verließ ihren Vater und trat zu dem Polizeicommissar:

„Verzeihen Sie, mein Herr, verzeihen Sie! Ich habe zu lange von ihm, von mir gesprochen! Aber Sie müßten ihn doch kennen lernen. ... Sie haben ihn eines Verbrechens angeklagt. Sie haben ihn eines Verbrechens für schuldig gehalten. Da habe ich Ihnen, um Ihnen Ihren Irrthum zu beweisen, sein Leben, seine Lebensweise erzählt; hatte Ihnen gesagt: so ist der Mann, so ist sein Herz. ... Aber das genügt Ihnen nicht! Sie glauben gegen ihn Verdachtsmomente, Beweise gesammelt zu haben. ... Nun! so erörtern Sie dieselben! Sie haben mir soeben gesagt: „Ich suche die Wahrheit.“ Wünsch' Sie, daß wir die Wahrheit zusammen suchen? ... Sie tönnen einer Tochter nicht verwehren, ihren Vater zu vertheidigen. Sagen Sie, mein Herr! wünschen Sie das?“

Meinetwegen, Fräulein!

Unter dem Eindruck dieser überzeugungskraftigen, hinreißenden Worte, gefesselt von dem Reiz dieser erhabenen Schönheit, waren ihm alle seine Zweifel widergetrieben. Er gab Corbin und den beiden Sicherheitsbeamten einen Wink, sich in das benachbarte Zimmer zurückzuziehen und blieb mit seinem Secretär, Berard und dessen Tochter allein.

XVI.

Sie hatte ihren Vater genöthigt, sich auf das Kanapee zu setzen, und legte sich neben ihn, dem Commissar, welchem sie einen Stuhl angeboten hatte, gegenüber. Mit einer sehr ruhigen Stimme nahm sie das Gespräch wieder auf.

„Wenn ich feststellen könnte, daß mein Vater, als das Verbrechen begangen wurde, bei mir gewesen ist, was würde dann geschehen?“

Ein ganz sicheres Mißbi, das auf unangenehme Zeugnisse ruht, macht in der Regel alle anderen Verdachtsmomente hinwegjagen. Aber in diesem Falle ist es doch natürlich, daß ich Sie befrage. ... Wollen Sie mir antworten mit aller Aufrichtigkeit?“

„Gewiß, mein Herr. Ich spreche immer die Wahrheit, möge kommen, was da wolle.“

Um welche Stunde ist Ihr Vater gestern ausgegangen?

Genau um vier Uhr. ... Ich kann mich nicht irren, ich habe auf die Uhr gesehen und zu ihm gesagt: „Beide dich! die Expedition wird geschlossen werden.“

Wo ging er hin?

Zu dem Arcus des Fürsten Lavinsine, um einen Aufschub der über uns verhängten Verleugung zu erbitten.

Das stimmt in der That mit dem an den Fürsten gerichteten Briefe überein.

Er fuhr fort:

„Trug Ihr Vater in dem Augenblicke seines Fortganges etwas Umfängliches bei sich?“

„Ja, Wäcker, nach seiner Gewohnheit. Ich habe sie ihm nach dem Essen aus der Tasche seines Rockes gezogen. ... Da sind sie.“

„Jetzt, Fräulein, beantworten Sie noch diese wichtige Frage und lassen Sie sich Zeit zur Ueberlegung: Um welche Zeit ist Ihr Vater zurückgekehrt?“

„Ich habe keine Ueberlegung nöthig. Er ist ungefähr fünf Minuten vor sieben Uhr heimgekehrt. Wir setzen uns immer präcis um sieben Uhr zum Essen, und ich habe nicht bemerkt, daß er sich verspätet hätte.“

Sie wissen das bestimmt? Ja, mein Herr.

Das ist sehr günstig, denn der Fürst ist genau um sieben Uhr ermordet worden.

Er schien erstreut zu sein über diese Antworten, die indessen einen Theil seiner Verweissung zu zerstören schienen. Aber plötzlich trat der Beamte in ihm hervor. Er zog seine Uhr aus der Tasche, warf einen Blick darauf und sagte:

„Unglücklicherweise geht Ihre Uhr zehn Minuten nach. ... und ich bin verpflichtet, das zu constatiren. ... Diese Differenz von zehn Minuten hat für Ihren Vater ausgereicht, um hierher zu gelangen.“

„Nachdem er den Fürsten Lavinsine ermordet hat, nicht wahr? vollendete sie mit Lebhaftigkeit. ... Und nachdem er dieses abscheuliche, ungeheuerliche Verbrechen begangen, ist er zu mir getreten, hat mich geküßt wie gewöhnlich, hat sich zu Tische gesetzt und fröhlich, ruhig, ...“

mir gegenüber, seiner Tochter gegenüber. ... geliebt!“

Was er wirklich seine ganze Geistesgegenwart, seine volle Kaltblütigkeit, Herr?

Seine Geistesgegenwart gewiß. Seine Kaltblütigkeit, nein. Er schalt auf den Fürsten, er beklagte die Rücksichtslosigkeit desselben, er verfluchte ihn. ... Wenn er ihn getödtet hätte, würde sein Born nicht beruhigt gewesen sein?

Das ist richtig; aber es war Niemand bei Ihrem Essen anwesend! es hat Niemand Ihren Vater gesehen, gehört, beobachtet.

„Ja, doch, mein Herr! ich. ...“

„Ihr Urtheil wird discutirt werden! Sie sind in vieler Lage zu sehr interessiert.“

Ohne den Muth zu verlieren, bemühte Fräulein Berard sich, neue Einwände, neue Gründe zur Bekämpfung ihres Gegners zu finden. Sie glaubte aber ohne Zweifel gefunden zu haben, denn sie sagte, nach Verlaufe eines Augenblickes:

„Der Fürst Lavinsine ist — nicht wahr, so sagte man mir doch, — durch eine Bombe zerschmettert worden?“

„Ja, mein Fräulein.“

„Und da mein Vater sich während seines ganzen Lebens mit Chemie beschäftigt, da er alle zerstörenden Materialien, Stoffe, Flüssigkeiten studirt, sogar deren Eigenschaften hat. ... denn ich kenne alle seine Arbeiten. ... erst kürzlich ein neues Explosivpräparat. ... so schloß ich Sie, daß er die Bombe geschleudert hat. ... Aber diese Bombe — mo sollte er sie hergenommen, wo sie fabricirt haben? wer ist der Arbeiter, der sie ihm gefertigt hat? ... Wenn ein Mensch durch einen Pistolenschuß getödtet worden ist, und Sie jänden bloß Pulver an der dieier That verdächtigen Person: würde Ihnen das genügen? Nein! Sie werden sich doch mit der Waffe selbst, mit dem Pistol ebenfalls beschäftigen. ... Sie werden wissen wollen, von woher es stammt, von woher es ausgeht. Wohlan! ich wiederhole meine Frage: wo hat sich die Bombe diese Bombe verschafft? wie geriebt sie in seine Hände? wie trug er sie? Werden Sie durch diesen Einwand nicht betroffen, mein Herr?“

„Ganz sicher ermanget er des Verthes nicht, und er wird Berücksichtigung finden, Fräulein.“

Der Reiz, welchen die Schönheit des Mädchens auf ihn übte, verdrängte seine Wirkung fort. Johanna Berard hatte augencheinlich das Herz des Commissars erobert.

In diesem Augenblick öffnete der Polizeicommissar die Thür des Zimmers.

„Was wollen Sie, Corbin?“ fragte ihn sein Vorgesetzter, sobald er seiner ansichtig wurde.

„Ich möchte Ihnen von einer sehr gravirenden Entdeckung Mittheilung machen, Herr.“

Sprechen Sie — ich höre.

XVII.

Also aufgefordert, begann der Inspector, indem er sich an den Polizeicommissar wendete:

„Ich habe soeben, da ich unbeschäftigt war, mechanisch einen kleinen Schranz geöffnet, der sich in dem Vorzimmer befindet. Er war angefüllt mit Kleibern und Schmutz und ich hielt es für angezeigt, das genaue Maß dieser Schutze zu nehmen.“

„Nun, und?“

Dieselben sind siebenundzwanzig Centimeter lang und neun Centimeter breit. Ich glaube, das ist das genaue Maß der Fingerdrücke, welches Sie, Herr Commissar, am Beginn Ihrer Untersuchung aufnahmen.“

Dies ist bekanntlich, bemerkte sofort Fräulein Berard, die gewöhnliche Größe der Füße eines etwas großen Mannes — und nichts spricht dafür, daß der Mörder des Fürsten nicht von gleicher Größe sei, wie mein Vater.“

„Ist das die wichtige Entdeckung, die Sie gemacht haben?“ fragte der Commissar spöttlich den Inspector.

(Fortsetzung folgt.)

Ein besoppter Dichter.

Wie die Chinesen sich durch viele Wunderlichkeiten von anderen Völkern des Erdballes auszeichnen, so haben sie auch besoppte Dichter, die höchste Rangstufe in der reich gegliederten Beamtenhierarchie zu verleihen, während die Priester eine niedrige, ja, verachtete Stellung einnehmen. Wenn nun ein hochgeachteter Beamter, ein Mandarin von rothen Knöpfen z. B., nach dem Dichter ist, so hat er nicht nöthig, wie etwa Lordkanzler Francis Bacon, sich hinter der Maske irgend eines Schatzpares zu verbergen (so will es ja Ignaz Donnelly wissen) sondern sein hohes Amt gewinnt durch die edle Gabe der Poesie noch einen erhöhten Glanz.

„Mürrisches Volk!“ ruft wohl mancher deutsche Gabelbeule oder stramme Regierungsrath aus, wenn er hört, daß kürzlich der Statthalter der Provinz Ming Po, Seine Excellenz und Wirkliche Geheim Obermandarin Tao Tai, vom Kaiser von China, dem Sohne des Himmels, für seine Verdienste um die Dichtkunst eine lebenslängliche Rente und den erbliden Adelsstand bis zu seinem Ur-Urgroßvater hin erhalten hat. Und worin bestanden die Verdienste? Seine Excellenz hat nämlich ein in Form eines didaktischen Gedichtes und in hübsigen Reimen abgefaßtes Decret erlassen, in welchem er den besopften Bewohnern des Reichs der Mitte die Schonung der Vögel und Thiere überhaupt an's Herz legte.

Zum Verständniß dieses Decrets ist es nöthig, sich zu erinnern, daß wohl die meisten Bewohner Chinas Anhänger der Religion des Foh, oder des hinesischen Buddhas, sind. Diese Religion kennt keinen Gott — thatsächlich hat die hinesische Sprache nicht einmal ein Wort dafür. Die hinesischen Bildhauererfinder mußten sich daher mit langatmigen Umschreibungen aus dieser Verlegenheit helfen. Der Buddhis sagt das Christen-

thum deshalb, weil es einen persönlichen Gott lehrte, als etwas Untergeordnetes mit einer gewissen Geringschätzung an, und dies ist der Grund, weshalb die christliche Mission unter den eigentlichen Buddhisten so wenig Erfolge hat. Ihm ist das All von dem Geiste erfüllt, dem im Nirwana und Trana sein Dasein bezeugt — (Ersteres Erleiden ohne Bewußtsein und Individualität, also vor der Geburt und nach dem Tode, und Letzteres bewußtes Erleiden, dem Leben.) Dem gläubigen Buddhisten sind daher alle lebenden Wesen ohne Ausnahme Beschäftigungen jenes Weltgeistes, und zur Erlangung ebenso berechtigt, wie der Mensch. Durch ihre Tödtung vernichtet dieser also einen Theil seines eigenen Geistes — wenigstens in der Erscheinung. Praktisch findet diese Consequenz des Buddhis mus ihre Verwirklichung in dem Verbote der Thierödtung und der Sorge für alle und trante Thiere (Thierhospitalen), sowie in dem Absehen gegen Thierquälerei.

Also Excellenz Tao Tai ist ein gläubiger Buddhis, und er bewies durch sein poetisches Thiergedicht nur, daß er es versteht, seine Religion in's Praktische zu übertragen. Einige Proben dieses Gedichtes, wörtlich der zu Shanghai erscheinenden Zeitung „Shen Foo“ entnommen, dürften unjeren Lesern nicht unwillkommen sein. Den Spertling und die verwandten Finkenarten singt unser Mandarin an wie folgt:

„Die Vögelchen singen und zwitschern lieblich in den Büschen.

Unabhängig den reißenden Wölfen, Tigern und Leoparden,

Welche dazu bestimmt zu sein scheinen, Schrecken und Entsetzen unter dem Menschengehänge zu verbreiten.

Sind die Vögelchen von Jagen durch die Verleumdung schädlicher Insekten und erschren durch ihre schändlichen Lieber.

Laßt darauf ab, mit Schlingen, Netzen und Fallen die unschuldigen Sänger zu verfangen!

Ihr macht Euch sonst zu Genossen jener wilden Raubthiere und unwürdig des Namens vernünftiger Wesen.

Beginnt die Eier eures Magens und Gutmens nach lodender Eitelkeit.

Und werdet auch nicht wegen des verführerischen Geruches eines schmackhaften Bratens den Gebeten des Himmels untreu.

Gesicht ist das Schwert der Gerechtigkeit gegen die Ueberräter.

Und Donner und Blitz des streifenden Richters ereilt mit Gedankenschnelle den Mißthäter, um ihn zu gewaltmen.“

Man sieht, die Poesie des thierfreundlichen Gouverneurs hat mit dem alttestamentlichen Parallellismus der Psalmen große Aehnlichkeit.

Zeure Kohlen.

Die Steigerung der Steinkohlenpreise in Deutschland erhellt aus dem nachstehenden Vergleich der an der Kohlenbörse in Düsseldorf Anfang Mai und wiederum am 19. September notirten Kohlenpreise. In der Zwischenzeit hat dort eine Notirung nicht stattgefunden.

	19. Sept. 1888.	2. Mat.
Gastkohl	12.00—14.00	7.50—8.00
Flammkohle	9.00—11.00	6.00—7.40
Reinbrenn. Förderkohle	8.50—11.00	6.40—7.30
Waldenbrenn. Förderkohle	8.50—11.00	6.00—7.00

Es ergibt sich hieraus eine Preissteigerung von im Durchschnitt 3,50 M. Nimmt man an, daß in ähnlicher Weise die Preise sich erhöht haben für die sämtlichen in Deutschland geförderten Kohlen, so ist der Jahresconsum in Preussensland an Kohlen mit einer Preissteigerung im Gesammtbetrage von 280 Millionen Mark belastet.

Dabei kommt nun aber in Betracht, daß schon vor dem Mai d. J. seit Herbst 1888 die Kohlenpreise um durchschnittlich 90 Pfg. auf die Tonne gestiegen waren. Man kann also mit Fug und Recht behaupten, daß Deutschland seinen Jahresverbrauch an Kohlen nach diesen Herbstpreisen, deren Fortbestehen vorausgesetzt, um 325 Millionen M. theurer bezahlen muß, als nach den vorigen Herbstpreisen. Unter diesen Umständen ist die Frage eines Bruches mit dem bisherigen Eisenbahntarifsystem für Kohlen, welches die Ausfuhr deutscher Kohlen begünstigt und die Einfuhr ausländischer Kohlen erschwert, eine volkswirtschaftliche Frage ersten Ranges.

Nebst dem ist wenigstens der „Kohlenring“ gebrochen zu sein. Es wird darüber geschrieben: Die Antikohlenringpolitik, welche der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten durch die an die fiscalischen Gruben erlassene Anweisung, die Kohlenpreise lebhaft nach Maßgabe der Förderkosten zu berechnen, inaugurierte, hat, wie zu erwarten war, in den Kreisen der Privatgrubeneigentümer eine peinliche Ueberrassung hervorgerufen. Daß die staatlichen Grubenverwaltungen sich an den Vermittlungen, einen Kohlenring zur weiteren Erhöhung der Preise zu bilden, nicht beteiligen würden, war freilich selbstverständlich. Aber man hatte erwartet, die fiscalischen Gruben würden sich bei der Preissteigerung der Erträge die künstliche Erhöhung der Preise gefallen lassen. Diese Erwartung hat Minister von Maybach getauscht und damit das Zustandekommen eines Kohlenrings unmöglich gemacht. Diese Maßregel fällt um so schwerer in's Gewicht, als die Verwaltungen der fiscalischen Gruben dem Beispiel der Privatgruben, ihre gesammte Production an einen Abnehmer im Voraus für längere Zeit zu verschleien, schon bisher nicht gefolgt sind; es ist also unmöglich, durch Preisverträge dieser Art die Einwirkung der fiscalischen Gruben zu paralyfieren.

Die englische Blätter halten es für notwendig, mitzutheilen, daß Er-Präsident Cleveland, seit er nicht mehr im Amte ist, um mehrere Pfund Körpergewicht zugenommen habe.

Dem Finanzkaiser Jay Gould wurden kürzlich 850,000 Waargel, sowie ein Guthaben von 40 Prozent an allen verfallenen Erinnerungen für einen Band persönlicher Erinnerungen geboten, die er schreiben sollte. Er gerathe nicht einmal, das Angebot zu beantworten.

Wie aus New Albany, Ind., gemeldet wird, ist die Fährschiffahrt, welche erst vor wenigen Wochen von der Bundes-Fischcommissio in Silver Creek ausgesetzt wurde, durch unermüßliche Fischen mit Netzen größtentheils wieder weggenommen worden. Die „Süd-Indiana Fish Culture & Protective Association“ will energisch gegen die Schuldigen vorgehen. In vielen anderen Fällen dieser Art ist es übrigens ebenso gegangen!

Dr. Messmer, der gekannte Coroner von Stadt und County New York, machte kürzlich eine Europareise, auf welcher er, seinen Angaben zufolge, allerhand gelungene Erlebnisse hatte. Unter Anderem wurde er in Karlsbad für den Gouverneur des Staates New York angesehen; denn er hatte sich im Fremdenbuch des Puppich's Hotels daselbst zwar als „Coroner“ eingetragen, aber durch eine künftige Verwechslung wurde daraus in der Kurliste „Coroner“.

Daraus entwickelten sich denn weitere Ausfälle. Ein Hr. G. S. Bollen war der Erste, der die Entdeckung machte, daß „Gouverneur Hill“ von New York in Karlsbad sei, und theilte dies dem schönen Coroner mit, als dieser gerade bis an die Thren im heißen Moor strickte. Der Coroner hat bekanntlich politische Ambition, — und man kann sich denken, mit welcher Schnelligkeit aus dem Schlammbad in das heiße Bad sprang und sich dann anklebete, um dem Gouverneur Hill persönlich zu verschänken, daß er, Dr. M. J. B. Messmer, den 10. und 14. District von New York in der That habe. Als er dann aber zum Hotel kam und sich nach dem Gouverneur erkundigte, wurde ihm die Antwort: „Das sind Sie ja selber.“

Der herbeiziehender Wolfenbruch.

Eine herbeiziehender Wolfenbruch hat der Ingenieurkunst ist die berühmte Droga-Eisenbahn in Peru. Von Callao aus am Meeresufer sanft ansteigend, erreicht sie nach 86 Meilen die Höhen von Ghila, nämlich zwölftausend Fuß über dem Meeresspiegel. Die Erbauer dieser Eisenbahn hatten ungeheure Schwierigkeiten zu überwinden. Es galt, Abgründe zu überbrücken, Tunnel zu bauen, reißende Ströme zu kreuzen und am fast senkrechten Abhänge der Bergabhänge die Strecke für die Bahngleise herauszupressen

und zu meisteln. Dabei mußte man die Confectionen mit besonderer Stätte ausführen, damit sie den so häufigen Regengüssen und Schneefürmen erfolgreich Widerstand boten.

Welche Verwüstungen neuerdings bei San Bartolome durch verheerende Regengüsse angerichtet wurden, das schildert ein Augenzeuge folgendermaßen: „Während meiner Geschäftsreisen hatte ich häufig Gelegenheit, den herrlichen Viaduct von Verrugas zu bewundern. Seine Bogen überspannten eine Gebirgsschlucht von ungeheurer Tiefe mit schroffen Felswänden, in deren Tiefe ein Waldbach fließ. Auf drei von solidem Mauerwerk aufgeführten Pfeilern erhoben sich drei schlanke Eisenstützen, die mittlere und größte von 232 Fuß Höhe. Der Viaduct befindet sich 3836 Fuß über dem Meeresspiegel und hat eine Länge von 575 Fuß.“

Von unten betrachtet, mo die solide Pfeiler der Steinpfeiler recht in's Auge fiel, schien es eine directe Umlängung, daß selbst die mildeste Wasserfluth jemals diesem Bau etwas anhaben könnte. Und doch sollte ich mich geirrt haben. Nach wenigen Wochen kam die Nachricht, daß die tobenden Wassermaffen des anstehenden zu unbewendeten Waldbaches, dessen dumpfes Rauschen aus der tiefen „Quebrada“ (Schlucht) kaum vernehmlich heraufschallte, den stolzen Bau ganz und gar weggespült hatten.

Ich hatte das Gelegenheit, mich von der Wahrheit dessen zu überzeugen. Es war eine Scene der ärgsten Verwüstung, die ich da erblickte, ein lebendiger Beweis für die furchtbare Gewalt des verheerenden Elements. Der Waldbach war zwar schon wieder zur scheinbaren Wasserlinie zusammengestürzt. Von dem Viaduct keine Spur, nicht einmal von den Mauerpfeilern war ein Stein zu sehen. Mehrere hundert Fuß unterhalb aber, dort, wo das Ufer scharfe Ecken und Felsvorsprünge zeigte, hatte sich eine wüste Trümmermaße zusammengelagert. Richtig Felsblöcke von je gewaltiger Größe, daß mir ihre Fortbewegung durch Wasserkraft fast unmöglich erschien, Trümmer des Mauerwerks, Stücke der gewaltigen Eisenstützen des Viaducts: Alles das lag in einem kaum merklichen Haufen geballt und mit ausgetriebenen Baumstämmen und röhrligen Schlamm überdeckt.

Das Thal von Verrugas, obwohl eng und von